

Das ist ein ferner Liebeston,  
Er klingt wohl tausend Jahre,  
Von Geistern, deren Zeit entflohen  
Und deren Burg hier war.

Wie schwarzig hier und wie allein  
Im höchsten schwarzen Wald!  
Nicht fern kann hier die Wohnung sein,  
Der seligsten Gestalt,

Der Freiheit, die mein Herz gewann,  
Der süßen Heldenbraut,  
Der ich, ein liebergliklicher Mann,  
Für ewig mich getraut.

O Freiheit, Freiheit, komm heraus,  
So kräftig und so fromm,  
Aus diesem dunkelgrünen Haus,  
Du holde Freiheit komm!

Dort unten laß dich wieder schaun  
Im freien deutschen Land;  
Und wackre die getreuen Gaun  
Vom wälschen Sklavenstand!

!Max von Schenkendorf (1814)!|

## Kurzgefasste Geschichte des Breisgaves.

{ Schluß statt Fortsetzung. }

Im Frickjahre 1817 hatte die Noth ihren Gipfel erreicht, die wenigen Vorräthe waren beinahe vollständig erschöpft und Speculanten und Wucherer nützten die Volknoth in empörender Weise zu ihren gewinnsüchtigen Zwecken aus. Die Regierung bemühte sich zwar dem Nothstande auf jedermögliche Weise zu steuern, indem sie die Öffnung der herrschaftlichen Speicher anordnete, die Getreide theils zu sehr ermäßigten Preisen, theils unentgeltlich an die Gemeinden vertheilen ließ, die Ausfuhr in das Oberland beschränkte, und schließlich ein Maximum des Getreidepreises bestimmte; allein viele erlagen dennoch der Noth und Allen zu helfen war unmöglich. Viele Tausende von Bewohnern des Schwarzwaldes und des plattens Landes verließen in Folge dessen ihre Heimath, um, aufgestiftet durch Falschwerber, die den einfältigen und eintmüthigen Sandleuten goldene Berge verspiegelten, über dem Meere, in America, eine neue Wohnstätte zu suchen. Viele dieser Rothbärten kehrten nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalt in Holland verarmt wieder zurück.

Eine neue schwere Wolke, die jedoch glücklich vorüberzog, bedrohte in diesem Jahre den Breisgau insbeson. den dessen Hauptstadt durch die beabsichtigte Aufhebung der Universität. Doch allmählig zogen auch diese Jahre vor über und ließen das Land aus seiner tiefen Erschöpfung wieder von neuem aufatmen.

Da starb Großherzog Carl Ludwig (8 Dec 1818) dessen Hand während dieser stürmischen Zeit so milde und nach Klaffen lindernd und schützend über seinem Volke gewaltet, dem Lande das eraufrichtig liebe, als heiliges Vermächtniß nach die Verfassungsurkunde, die er kurz vor seinem Hinscheiden unterzeichnet, hinterlassend. Ihm folgte in der Regierung nach der Erbfolgeordnung des großherzoglichen Hauses, sein Onkel „Ludwig, Wilhelm, August“.